

## **SEBASTIAN KRÄMER: Liebeslieder an deine Tante**

Ich denk' an deine Tante, / wüßte nicht, wann ich je so brannte. / Ist sonst nicht meine Art, / liegt an Hildegard ...

Woher Sebastian Krämer deine Tante kennt, ist eine gute Frage. Und wenn er sie kennt, warum er ihr dann ausgerechnet Liebeslieder widmet, vielleicht eine noch bessere. Du hast gar keine Tante? Oder sie ist vor kurzem verstorben? Nun, das würde immerhin die Verzweiflung erklären, die aus manchen dieser Stücke spricht, die Ratlosigkeit, die Melancholie. Oder den abstrusen Humor, den Krämer nicht zu planen scheint, der wie ein Schicksal über uns hereinbricht, wenn wir ihn schon nicht mehr für möglich gehalten hätten.

Diese Chansons wollen nicht „Mut machen“, haben keine Parolen oder auch nur Empfehlungen zur Gestaltung einer besseren Welt zur Hand. Wir haben es hier nicht mit zielführender Kritik an den bestehenden Verhältnissen zu tun. Wohl aber mit dem Versuch, den sorgsam verpackten Schmerz im Hörer aufzuspüren und freizusetzen, weil er zum wenigen gehört, das ihm inmitten seiner ganz persönlichen Zombie-Apokalypse noch die eigene Lebendigkeit anzeigt. Die bizarre Schönheit der Krämerschen Verse und Harmonien ist mit jenem Schmerz im Bunde. Und mit deiner Tante ...

### **Pressezitate:**

Der 44-Jährige zeigt seinem Publikum: Ich verstehe die Welt genauso wenig wie ihr, ich bin von alledem dort draußen genauso überfordert – aber immerhin kann ich meine Unwissenheit und meine Unsicherheit in eine Form bringen. Und diese Form hat es in sich: Mit einem untrüglichen Gespür für Rhythmus, musikalischer Genialität und sprachlicher Präzision wirft sich Sebastian Krämer regelrecht in seine Nummern. [...] Das Leben direkt vor unser aller Fenster. Bei ihm findet das Lachen seinen ursprünglichen Sinn: Es dient der Erleichterung darüber, dass man den Widersinn von Krämers Erzählungen nicht auflösen muss – genauso wenig wie die Zumutungen des Weltgeschehens. Kathartisch geläutert, immens unterhalten und nachhaltig getröstet geht man aus einem Abend mit Sebastian Krämer nach Hause, zurück zu den eigenen Absurditäten.

**Aus der Begründung der Jury zur Vergabe des Musikpreises (Bayerischer Kabarettpreis) 2020 an Sebastian Krämer**

In seinen Liedern erzählt er, poetisch und ironisch gefärbt, wie ein geübter Billardspieler gern über Bande, also indirekt ins Ziel findend. In seinen Kompositionen ist ihm dagegen die offene Emphase nicht fern. [...] Und wenn es in seinem Lied „Flugzeuge über meinem Garten“ sophisticated heißt, „Ich schau ja nur“, ist das mehr als eine Zeile. Denn „der eigene Blick“ ist das Wichtigste für einen Künstler, „die subjektive Perspektive und der persönliche Ausdruck“. Ob mit oder ohne Geigen, Sebastian Krämer ist ein charmanter Hans-guck-in-die-Luft, der dem Großen im Kleinen schmeichelt und das Kleine breitwandig-vollinstrumentiert abendfüllend auszubreiten versteht.

**Berliner Zeitung, 14.1.2020**

... Das liegt zuvorderst daran, dass Krämers Kunst sich den gängigen Schubladen entzieht. Kabarettist würde er sich nie nennen, Comedian erst recht nicht. Er ist ein Chansonnier im komischen Fach, schlimmer noch, ein Vertreter der Hochkomik. Und selbst in dieser Nische ist er ein Unikum, nicht zeitkritisch wie ein Thomas Pigor, keine absurde Kunstfigur wie Rainald Grebe, kein zwanghafter Reimeschmied wie Bodo Wartke. Krämer sieht sich in der Liedermacher-Tradition eines Christof Stählin, dessen "Sago-Akademie für Poesie und Musik" er auch besucht hat. Da hat er vor allem gelernt, dass ein Liedermacher sich vor zu viel Selbstinszenierung hüten und nicht jedes Lied Ausdruck des Innersten sein muss. So kommt es zu der enormen thematischen wie stilistischen Bandbreite seiner Lieder und zu den oft eher abseitigen, abgründigen Themen, die sich ihren Weg gewissermaßen selbst gesucht haben.

**Süddeutsche Zeitung, 4.6.2019**

Verschrobene Lyrik, bildgewaltige Sprache, verwegene Harmonien

**MINT-Magazin, II, 2019**

**Bayrischer Kabarettpreis 2020**

**Deutscher Musikautorenpreis 2017**

**Deutsch - Französischer Chansonpreis 2017**

**Deutscher Kabarettpreis (Sonderpreis) 2012**

**Deutscher Kleinkunstpreis (Chanson) 2009**

**German-International-Poetry-Slam-Champion (Einzel) 2001 + 2003**

**1. Preis Bundeswettbewerb Gesang (Chanson) 2003**

## **Aus einem Interview der Bergischen Zeitung vom 28.1.2020 :**

**Wie wichtig ist Ihnen der Blick durch die Brille, in der sich sowohl Glanz als auch Verfall zu spiegeln scheinen?**

KRÄMER Es müssen nicht zwangsläufig Glanz und Verfall sein, aber wer in dem, was er anblickt, nicht verschiedene widerstreitende Aspekte erkennt, hat es überhaupt nicht gesehen. Die Widersprüche sind in den Dingen, lehrt die Dialektik. Sie sind aber auch im Betrachter.

**Welchen Themen würden Sie sich nicht oder nur ungern widmen?**

KRÄMER Allem Tagespolitischen.

**Wieviel Aufmerksamkeit wünschen Sie sich von einem Publikum?**

KRÄMER Meinen Sie, der Wunsch nach Aufmerksamkeit eines Künstlers ist nach oben begrenzt? Dagegen spricht seine Eitelkeit. Ich wünsche meinen Liedern alle nur erdenkliche Beachtung. Aber wir haben Zeit. Weil man sie öfter anhören kann, ist neben dem Konzertbesuch der Kauf einer Platte zu empfehlen...

**Sind Sie schon einmal auf ein Publikum gestoßen, das mit Ihrer Kunst nichts anfangen konnte?**

KRÄMER Sicherlich. Man kann ja nicht einerseits auf Sonderbarkeit und Abseitiges Wert legen, andererseits aber davon ausgehen, dass allen immer gefällt, was man macht.

**Wie intellektuell darf oder muss Kleinkunst sein?**

KRÄMER Sie darf immer und muss überhaupt nicht. Außer in Kinderliedern. Da fordere ich entschieden mehr schwierige Fremdwörter und Anspielungen auf Mythologie und Philosophiegeschichte. Der Intellekt muss sich beim Rezipienten zeigen. Oder besser: Gute Kleinkunst ist solche, die auch ein intellektuelles Publikum nicht langweilt.

**Und wie politisch?**

KRÄMER Wenn mit „politisch“ politische Bildung gemeint ist, dann darf sie gerne. Meist jedoch geht es dem politischen Kleinkünstler nur ums Statement, Standortbestimmung, Lagerbekenntnis oder schlicht Propaganda. Das ist vor allem aus ästhetischen Gründen abzulehnen, nicht aus politischen. Anders gesagt: Wenn Sie radikalen Ästhetizismus als politischen Standpunkt gelten lassen, dann bin auch ich in meinen Liedern politisch.